

Lernbegleitung als geführte Interaktion ein Leitfaden für Angehörige

1. Was ist die taktil-kinästhetische Wahrnehmung?

Körper und Welt

Der Mensch steht von Geburt an in ständiger Wechselwirkung mit allem was ihn umgibt. Das gilt auch für den Kontakt mit anderen Menschen. Diese Wechselwirkungen bezeichnet man als **Interaktion**.

Über das Spüren treten wir in Kontakt mit der Welt. Dafür haben wir zwei verschiedene Systeme.

1. Das innere System (kinästhetische Wahrnehmung):

Über Muskeln, Sehnen, Gelenkstellungen spüren wir unseren Körper

2. Das äußere System (taktile Wahrnehmung):

Über Sensoren in der Haut nehmen wir Druck, Temperatur, Schmerz, Berührung wahr. So begreifen wir was uns umgibt.

3. Die taktil-kinästhetische Wahrnehmung:

Es ist äußerst wichtig, dass diese beiden komplexen Systeme gut und eng zusammenarbeiten. Dies bezeichnet man als taktil-kinästhetische Wahrnehmung.

Aus dem Wechselspiel von innerer (kinästhetischer) und äußerer (taktile) Quelle entwickeln sich Erkenntnisse, die den Menschen zum Handeln, Forschen, Lernen und Kommunizieren befähigen. Ein Beispiel: ich ergreife eine Mandarine und spüre über das taktile System die Temperatur und die Beschaffenheit der Schale. Über das kinästhetische System ist es mir möglich, die Mandarine so zu ergreifen, dass sie locker in meiner Hand liegt und nicht zerdrückt wird. Aus meinen bisher gemachten Erfahrungen über diese Frucht habe ich bereits eine Vielzahl von Informationen gespeichert. (wofür verwende ich sie, wieviel Kraft ist nötig um sie zu schälen, was muss ich tun um sie essen zu können.....)

2. Was, wenn die taktil-kinästhetische Wahrnehmung beeinträchtigt ist?

Wenn die taktil-kinästhetische Wahrnehmung aus irgendeinem Grund beeinträchtigt ist, beobachten wir bei diesen Menschen zum Beispiel folgende Verhaltensweisen: Motorische Unruhe (zappeln), vorwiegend einhändiges Arbeiten, "ungeschicktes" Manipulieren, Vermeiden von feuchten oder klebrigen Materialien, Handlungen werden nicht zu Ende gebracht, Aufmerksamkeits- und Konzentrationsstörungen, nicht zuhören können, impulsives "jähzorniges" Verhalten, Wutausbrüche, Ängstlichkeit, Vermeiden von neuen Situationen....

3. Die Therapie :

Die geführte Handlung:

In der Therapie wollen wir Einfluss nehmen auf das taktil-kinästhetische System. Durch die Methode des Führens stellen wir ein Lernfeld bereit, durch das der betroffene Mensch in der Lage ist, optimale Spürerfahrungen zu machen.

Wir verwenden dazu alltägliche Geschehnisse. (zum Beispiel Mandarine schälen, Apfel füllen.....)

Kommunikation:

Als Logopädin sehe ich einen wesentlichen Schwerpunkt meiner Arbeit in der Unterstützung der Fähigkeit zur **Kommunikation**.

Voraussetzung dafür ist wie oben beschrieben das Erleben von gespürten Erfahrungen.

Dadurch kommt es zum Aufbau und zur Speicherung von inneren Bildern, die bei Bedarf abgerufen, abgeändert und wieder reproduziert werden können. So entsteht die Voraussetzung zur Entwicklung von Sprache.

Ein Beispiel: Das Kind schält eine Mandarine und isst sie dann. Dieses Geschehnis ist einprägend - wie schwer geht die Schale ab, der Saft spritzt, wie schmeckt die Mandarine...dieses Erlebnis wird gespeichert. Kommunikation bedeutet nun, dass diese inneren Bilder mit einer anderen Person geteilt werden.

Kommunikation ist ein höchst komplexer Vorgang und steht für uns im Mittelpunkt der Therapie. Das Kind setzt sich nun nicht nur mit der Welt auseinander, sondern auch mit einem Gegenüber.

Die Gesprächspartner müssen einen gemeinsamen Inhalt haben, über den ausgetauscht wird. Wir erkennen, dass im Kopf des anderen Gedanken, Gefühle, Wünsche sind, die sich von den eigenen unterscheiden können. Jeder der Gesprächspartner muss quasi zum Teil gedanklich im 'Kopf des anderen' sitzen. Dann erst macht es für uns Menschen Sinn, mit anderen ÜBER etwas zu sprechen, selbst wenn es nicht im Hier und Jetzt geschieht. (z.B. ein Erlebnis aus dem Kindergarten).

4. Die Methode:

In der "Geführten Interaktionstherapie" wird ein Teil der Zeit dafür verwendet, mit dem betroffenen Menschen an einem Alltagsgeschehnis zu arbeiten. (Beispiel: Wir schälen eine Mandarine) Dabei wird nicht gesprochen, um die Aufmerksamkeit beim Tun zu halten.

Anschließend erfolgt die kommunikative Aufarbeitung dieses Geschehnisses mit Hilfe von Gestik, Zeichnungen, gesprochener oder geschriebener Sprache. Dies kann in unterschiedlicher Form stattfinden, hat aber immer zum Ziel, die Kommunikationsfähigkeit zu verbessern.

Wir beziehen uns gemeinsam auf die vorher durchgeführte Handlung, treten darüber in Kommunikation, in einen Austausch. Hier geht es nicht um das Üben von Sprache oder von sprachlichen Äußerungen, sondern um wichtige Mitteilungen, Gedanken, Gefühle, die zwischen den Gesprächspartnern ausgetauscht werden. Dabei spielen besonders Gefühle, die während der Handlung spürbar waren, eine sehr große Rolle. (Beispiel: Der Saft der Mandarine ist auf den Pullover gespritzt, das Kind ist erschrocken). Aus der Hirnforschung wissen wir, dass Emotionen bei der Verarbeitung und Abspeicherung neuer Inhalte von großer Bedeutung sind.

Hier in der Praxis verwende ich sehr oft Zeichnungen oder geschriebene Sprache zur Darstellung der Alltagsgeschehnisse. Beides sind Symbole für einen bestimmten Inhalt, so wie auch Sprache ein Symbol für Inhalte ist. (das Schälen der Mandarine ist vorbei, sie ist schon gegessen. Die Zeichnung der Mandarine, das geschriebene oder gesprochene Wort 'Mandarine' ist ein Symbol)

5. Das Ziel:

Zuerst kommt immer **das Erleben**, dann der Wunsch, **dieses Erlebte mit jemandem zu teilen**.

Sprache ist ein Werkzeug dafür. Gerade Menschen die Probleme mit der taktil-kinästhetischen Wahrnehmung haben, können Sprache am besten dadurch erlernen und verbessern, dass sie positive lustvolle Erfahrungen machen. Sie handeln (schälen eine Mandarine), und teilen dieses Erlebnis mit jemandem.

Die Kinder spüren, bewirken, teilen sich mit, hören zu, erzählen, und erleben dadurch, wozu das Werkzeug Sprache dient. So bekommt das Erweitern und Verfeinern von formalen Aspekten der Sprache (wie Satzstellung oder Grammatik) erst einen Sinn. Wenn es mir wichtig ist, dass mein Gegenüber mich versteht, muss ich ihm das auch mitteilen.

Ein Beispiel: Das Kind sagt: ' Schale eini ' ich werfe die Schale in die Schüssel, das Kind sagt ärgerlich: 'Na, Müll eini schmeißen'. Das Kind hat begriffen, dass ich mehr Informationen benötige um es zu verstehen.

6. Unterstützung im Alltag:

die eigene Wirksamkeit

Sie können Ihr Kind bzw. Ihren Angehörigen in seiner Kommunikationsfähigkeit unterstützen, wenn sie diesen Inhalt aus der Therapiesituation zu Hause noch weiterführen bzw. wieder aufgreifen. (Das Kind zeigt die in der Therapie gemachten Zeichnungen der Oma und erzählt ihr anhand der Bilder, wie der Mandarinensaft auf den Pullover gespritzt ist). Dabei geht es nicht um das Üben von Satzkonstruktionen, sondern um das Mitteilen von Erfahrungen.

Auch im häuslichen Umfeld ist es wichtig, dass der betroffene Mensch viele Spürinformationen bekommt. (z.B. bei Alltagshandlungen wie Waschmaschine einräumen, Gartenarbeit, kochen...) Je mehr der Mensch erfährt, dass er über Handlungen etwas bewirken kann, desto eher wird sich auch das Verhalten und die Kommunikation verändern und verbessern.

Die 'Geführte Interaktionstherapie' ist eine lebendige, spannende Therapieform. Der betroffene Mensch, TherapeutIn und Angehörige machen sich auf einen gemeinsamen Weg.